

VERA F. BIRKENBIHL

DER PERSÖNLICHE ERFOLG

Stärken und Talente entdecken
und gezielt einsetzen

mvgverlag 

Auftakt zur 15. Auflage

Zum Beispiel eine intensive Überarbeitung der 36. Auflage meines Klassikers „Stroh im Kopf?“ (derzeit in der 46. Auflage) und 5 weitere Bücher zum Thema Lernen und Lehren sowie diverse DVD-Live-Mitschnitte von Seminaren und Vorträgen.

Die erste Auflage dieses Buches (erschienen 1973) eroberte sich schnell einen Platz im hart umkämpften Ratgebermarkt – und das zu meinem eigenen Erstaunen, da ich damals als hier noch unbekannte Trainerin gerade aus den USA zurückgekehrt war. Allein im ersten Jahr wurde es 26 000 Mal (in drei Auflagen) verkauft und entwickelte sich danach im Taschenbuch zum „Longseller“ (in weiteren 11 Auflagen). Trotzdem beschloß ich eines Tages, weitere Nachdrucke zu verhindern. Denn meine Recherchen hatten begonnen, wichtige neue Informationen zutage zu fördern. Da ich aber neue Ideen, Denk-Modelle, Strategien, Methoden etc. immer erst in Workshops und Seminaren teste, um herauszufinden, welche sich als besonders hilfreich erweisen, konnte das Buch lange nicht erscheinen. Zwar gab es in den folgenden Jahren andere Veröffentlichungen von mir (s. Rand), aber „Der persönliche Erfolg“ blieb lange Zeit „vergriffen“ (von einer Sonderausgabe einmal abgesehen).

Nun, es mag lange gedauert haben, aber jetzt kann ich das Werk **in völlig überarbeiteter Form** vorlegen. Es ist **de facto ein neues Buch** geworden, erfüllt jedoch **dieselbe Aufgabe** wie sein Vorgänger. Auch „Der NEUE persönliche Erfolg“ bietet Ihnen Möglichkeiten zur (besseren) **Selbst-Einschätzung**. Nicht umsonst forderte die Inschrift auf dem Tempel in Delphi vor zweieinhalb Jahrtausenden: „Erkenne dich selbst“.

Leider erfahren wir bei dieser Lebensaufgabe meist nur wenig Hilfe. Wer nicht das große Glück hatte, bereits im Elternhaus auf das wichtige Thema „Selbst-Erkenntnis“ zu stoßen, hat schlechte Karten. Denn in der Schule lernt er in der Regel nichts darüber. Dort gibt man zwar vor, uns für das Leben zu unterweisen, bringt uns aber lieber das Wurzelziehen bei, statt uns zu zeigen, wie wir unsere Anlagen, Eigenheiten und Charaktermerkmale (einigermaßen) **kennenlernen können**. Doch nur wer sie (bis zu einem gewissen Grad) kennt, kann sich **mit ihnen** (statt gegen sie) **entwickeln**, kann sich seinen angeborenen Neigungen gemäß optimal **entfal-**

ten. Nehmen Sie den Begriff ruhig wörtlich: Ent-FALTEN (= HERAUS-falten) kann sich nur, was sich bereits im Inneren befindet! Es gilt also keinesfalls, irgendwelche Attribute des Erfolgs zu definieren und zu sagen: Nur wer sich diese aneignet oder sich ihnen gemäß verhält, wird erfolgreich sein. Im **Gegenteil**.

I Es ist weit erfolgreicher, herauszufinden, wie die Natur uns angelegt hat, und diese eigenen Anlagen dann systematisch zu fördern.

Unsere
Natur

Gelingt uns dies, machen Arbeit, Studium, Projekte etc. weit mehr Spaß; wir erleben also wesentlich mehr Lebens-FREUDE als Menschen, die sich darum bemühen, „erfolgreich“ zu werden, ohne ihre Anlagen zu respektieren. Darüber hinaus werden wir, wenn wir uns im Einklang mit unserer Natur befinden, wesentlich besser mit Streß-Situationen fertig als Menschen, die ständig gegen ihre Natur kämpfen. Es ist für mich immer wieder interessant, festzustellen, daß Menschen, die nie gelernt haben, ihre Anlagen zu identifizieren, beim Coaching regelmäßig mit großer Erleichterung reagieren, wenn sie endlich erfahren, warum sie sich in gewissen Situationen unbehaglich bis akut unwohl fühlen – und daß sich das ändern läßt. In diesem Zusammenhang taucht natürlich die berechtigte Frage auf, welche unserer Anlagen angeboren und welche erworben sind. Es gilt nämlich: **Erworbene Anlagen können verändert werden, angeborene nicht**. Wir werden nur kreuzunglücklich, wenn wir es versuchen.



Beispiel: Für eine Person, die sehr gern mit Menschen zu tun hat, wäre z. B. ein Job, bei dem sie ständig allein in einem Mini-Büro an einem PC sitzen muß, mit ständigem Streß verbunden. Und umgekehrt: Jemand, der am liebsten allein und selbstbestimmt arbeitet, würde akuten Streß erleiden, wenn man ihn andauernd zwingen würde, mit anderen zu kommunizieren (egal, ob dies KollegInnen oder KundInnen sind). Ebenso schlimm wäre es, wenn er zwar ein abgeschlossenes Mini-Büro hätte, man ihn aber zwingt, regelmäßig das Telefon für einen Kollegen (der viele Termine außer Haus wahrnimmt) zu übernehmen. Dabei WERTEN wir nicht, weder be-

Ihre
Stär-
ken
?

noch **verurteilen** wir. Es ist weder „gut“ noch „schlecht“, so oder anders **veranlagt** zu sein. Und doch „passt“ eine Veranlagung zu bestimmten Situationen besser als zu anderen. Eine medizinisch-technische Assistentin (MTA) in einer Arztpraxis **MUSS Menschen mögen**, denn Patienten sind durch Ängste und/oder lange Wartezeiten schon genervt genug, ehe die Behandlung überhaupt beginnt; sie **BRAUCHEN** einen Mitmenschen, der Menschen **mag**. Im Gegensatz dazu gibt es „Einzelgänger“, z. B. Wissenschaftler oder Programmierer, deren Fähigkeit, viele Stunden am Stück **hochkonzentriert arbeiten zu können**, eine **Stärke** ist, die sehr kommunikationsfreudige Mitmenschen selten teilen. Dafür können diese in Gesprächen, Konferenzen, Meetings etc. viele Stunden am Stück **hochkonzentriert kommunizieren**, was für die „Einzelgänger“ akuten Streß bedeuten würde. Es geht also nicht um „gut“ oder „schlecht“ sondern darum, herauszufinden, was für uns selbst „gut“ ist, weil wir dann sowohl unsere beste Leistung erbringen als auch am meisten Freude dabei erleben. Wenn wir bedenken, daß bis zu 80 % aller MitarbeiterInnen darüber klagen, daß ihnen die Arbeit nur selten wirklich Spaß macht, dann können wir davon ausgehen, daß nur wenige Menschen gelernt haben, wo sie ihre Stärken am besten entfalten können.

Aufbau des Buches

Selbst-Inventur (Seite 30 bis 52)

Hier lernen Sie sich anhand einer Reihe von Mini-Tests selbst (besser) einzuschätzen. Sie werden feststellen: Wenn Sie einer Frage zu Ihrem **WESEN** begegnen, dann taucht die Antwort (wie Sie selbst „gelagert“ sind) ziemlich schnell aus Ihrem Inneren auf – im Gegensatz zu sogenannten Psycho-Tests in Illustrierten, bei denen Sie eine Test-Batterie von Fragen beantworten müssen, ehe Sie mittels einer Punktzahl erfahren, wie Sie angeblich „gestrickt“ sind. Auch ich bastelte vor drei Jahrzehnten solche Tests, weil ich damals noch nicht wußte, was ich heute weiß (dies ist einer der Unter-

schiede zwischen der früheren und der NEUEN Selbst-Inventur dieses Buches). Bitte gehen Sie ALLE SELBST-CHECKS durch, ehe Sie weiter hinten „herumlesen“. Nur so können Sie Fragen (offen und vom späteren Text unbeeinflusst) begegnen. Dieser erste Teil besteht aus

- **Kapitel 1: Ihr Erfolgs-POTENZ-ial** (und dessen Entwicklung) plus
- **Kapitel 2: Das POTENZ-ial erkunden.**

TEIL I

Wer andere Bücher von mir kennt, weiß inzwischen: Sogenannte **KAPITEL** sind **linear** zu lesen, also in der Reihenfolge, in der sie im Buch stehen, sogenannte **MODULE** hingegen können in **freigewählter Reihenfolge** (modular) angegangen werden. In diesem Buch ist nur Teil I linear zu lesen.

Module 1 bis 9 (Seite 53 bis 151)

TEIL II

Diesen Teil können Sie gern linear lesen (der Reihenfolge liegt natürlich eine gewisse Planung zugrunde), aber wenn bestimmte Aspekte Sie besonders interessieren, dann „springen“ Sie ruhig. Falls ein anderer Abschnitt wichtig ist, werden **Querverweise** (mit Seitenzahl) Sie dorthin führen, so daß Sie Zusammenhänge gut erkennen können. In einem Fall erhalten Sie am Anfang eines Moduls den klaren Hinweis, daß ein anderes vorab zu lesen sei (aber das kann hier noch nicht verraten werden, damit Sie völlig unbeeinflusst zu Teil I gehen können).

Anhang (Seite 152 bis 175)

Hier befinden sich, wie auch in vielen anderen meiner Bücher, sogenannte **MERKBLÄTTER** (einst eine Erfindung meines Vaters, dessen Standardwerk „Train the Trainer“ auch heute noch Maßstäbe setzt). Einige Merkblätter enthalten vertiefende **Zusatzinformationen** zum Text, die Sie zur **Kenntnis nehmen** oder **auslassen** können. Manche enthalten Infos, die Sie vielleicht aus einem meiner Bücher (oder DVD-Live-Mitschnitten) kennen (wie das Merkblatt zur ABC-Liste in diesem Buch, Seite 152ff.). Diese

plaziere ich gern „hinten“, damit jene LeserInnen, die sie konsultieren **wollen**, dies tun können, ohne daß andere, die sie schon kennen, sie (im Haupttext) überblättern müssen. So kann ich **Überschneidungen** in meinen Büchern **weitgehend vermeiden** und trotzdem auch neuen LeserInnen alle nötigen Infos bieten.

Außerdem enthält der Anhang (wie immer) ein **Stichwort-Verzeichnis**, mit dessen Hilfe man gewisse Textstellen (wieder) suchen kann, und ein **Literatur-Verzeichnis**.



Ich wünsche Ihnen viel Ent-DECK-erfreude (wollen Sie einige „Deckel“ heben?).

Vera F G ☺

Vera F. Birkenbihl zur 15. Auflage (2007) nach langer Pause...

Ihr Erfolgs-POTENZ-ial

Sehen wir uns die beiden Teile des Begriffes einmal an: **Erfolg** und **POTENZ-ial**.

1. Erfolg

Beginnen wir mit dem Begriff ERFOLG. Was meinen wir, wenn wir über unseren persönlichen Erfolg nachdenken, bzw. was sollten wir berücksichtigen, wenn wir nicht auf leere Versprechungen hereinfallen wollen? Ich möchte Ihnen drei Gedanken anbieten, die mir in meinem Leben immens geholfen haben:

Er-FOLG = die FOLGE (aus Vorangegangenem)

Wir könnten auch sagen: **Er-FOLG = ERNTE** (nach der Saat). Wie René EGLI (in seinem Buch „Das LoLa-Prinzip“) so schön aufzeigt, wäre kein Bauer so dumm, Weizen zu säen und sich zur Erntezeit dann darüber zu beschweren, daß er keinen Roggen ernten kann. Aber genau das tun viele Leute, oft ihr Leben lang. In der Jugend wollen sie schnell Geld verdienen, statt einige Jahre in ein Studium zu investieren – also säen sie Weizen. So gewinnen sie kurzfristig, haben aber in 15 Jahren weniger Chancen. Das ist ok, aber dann sollten sie auch dazu stehen, statt später zu jammern und andere zu beneiden, die damals Roggen gesät haben. Außerdem kann man auch ohne Studium hinzulernen, selbst wenn man sich selbst gar nicht als „kopfert“ sieht. Ich habe z. B. ein Lese-Programm für Menschen entwickelt, die eigentlich keine Lust auf Lesen haben. Dieses Programm möchte ich z. B. Eltern ans Herz legen, die ihren Kindern sonst zu viel Bildungs-FEINDLICHKEIT vorleben (vgl. mein Büchlein „Eltern-Nachhilfe“). Dabei geht es mir erstens darum, daß wir regelmäßiges Lesen **VORLEBEN**, und zweitens will ich zeigen, was passiert, wenn man etwas regelmäßig praktiziert. Wenn Sie 10 Minuten pro Tag in Ihr zukünftiges erweitertes Wissen investieren (z. B. in einem Bereich, der beruflich von Interesse für Sie ist) und in dieser Zeit eine Seite schaffen (gemütliches Lesen), dann

① Er-FOLG



sind das in einem Monat ca. 30 Seiten, in einem Jahr 365, in 10 Jahren 3650 und in 20 Jahren über 7300 Seiten. Überlegen Sie einmal, was Sie an zusätzlichem WISSEN ernten werden, denn alle (Wissens-)Lernkurven sind exponentiell.



Sie steigt erst ganz unmerklich an (nach dem Motto „Aller Anfang ist schwer“), verläuft dann aber ab einem bestimmten Punkt sehr steil. Ab jetzt verändern sich ihre Werte „geometrisch“ oder „exponentiell“.

Wenn wir also irgend etwas lernen, sei dies eine **Tätigkeit** (durch TRAINING) oder **Wissen** (durch herkömmliches LERNEN), dann mag es am Anfang mühselig sein. Aber wenn wir weitermachen, wird jede **Lernkurve (für Wissen)** exponentiell. Deshalb sind Programme, die uns nur 10 Minuten pro Tag abfordern, so **ERFOLG-REICH**, das heißt so **REICH** an **FOLGEN**, wenn wir später zu **ERNTEN** beginnen. Die **Lernkurven für Tätigkeiten** verlaufen etwas anders – sie werden nicht exponentiell, sondern „springen“ auf ein immer höheres Niveau: Erst ist man froh, wenn man auf dem Klavier erste Etüden spielen (bzw. „Alle meine Entchen“ singen) kann, später üben wir „Für Elise“ (oder singen Melodien von weit höherem Schwierigkeitsgrad). Die Frage ist: **Was wollen Sie in 15 oder 25 Jahren ERNTEN?** Wenn Sie das wissen, dann überlegen Sie sich (vielleicht auch mit FreundInnen Ihres Vertrauens), was Sie heute säen müssen, um genau „das“ später ernten zu können.

„Du bist heute, was du gestern gedacht hast.“

Denken Sie an die alte **BUDDHA-Weisheit** (s. Rand), die besagt, dass wir **HEUTE** der Mensch sind, den wir **GESTERN** selbst gesät haben.

* Nach George LEONARD „Der längere Atem“.

Das heißt nichts anderes, als daß die Investition für unsere heutige Ernte in der Vergangenheit liegt. Aber es bedeutet auch, daß wir MORGEN ernten werden, was wir **ab heute** säen. Deshalb kann man IMMER einen NEU-ANFANG machen.

Er-FOLG ist ein PROZESS

② Prozeß

Die Metapher vom Säen impliziert mehr, als nur Samen in die Erde zu „werfen“ und auf die FOLGE, den Er-FOLG, zu **warten**. Wir müssen den Boden **VORBEREITEN** (bei manchen Samen mehr als bei anderen) und ihn **PFLEGEN**. Deshalb weise ich meine Seminar-TeilnehmerInnen und meine Coaching-KlientInnen seit Jahrzehnten darauf hin, daß es **keinen Erfolg über Nacht** gibt. Ein Lottogewinn kann „passieren“, genau wie ein Schicksalsschlag (den wir positiv oder negativ einschätzen mögen). Aber Erfolg ist eine FOLGE von vielen Schritten und somit immer ein PROZESS. Das 10-Minuten-Lese-Programm für Lese-Unwillige (s. Seite 11) ist ein gutes Beispiel dafür. Pro Tag scheint nicht viel zu geschehen, aber wie man sagt: „Es läppert sich“ (oder „Kleinvieh macht auch Mist“). Und das bringt uns zum dritten Punkt.

Er-FOLG ist KUMULATIV!

③ KUMULATIV

Falls Ihnen der Begriff „kumulativ“ nicht geläufig sein sollte, denken Sie an klassische Krimis der englischen Krimi-Königin Agatha CHRISTIE; darin vergiftet regelmäßig eine Person ihr Opfer mit Arsen. Aber nicht mit einer großen Dosis, die sofort getötet hätte, sondern mit **klitzekleinen Mengen über einen längeren Zeitraum hinweg**. Hier wird eine **SCHLEICHENDE** Vergiftung ausgelöst, die erst nach einigen Monaten zum Tode führt, weil das Gift sich im Körper anreichert. Natürlich geht es der Person mit der Zeit immer schlechter, so daß die Ärzte meist keinen Verdacht schöpfen. Diesen langsamen Prozeß (viel Kleines ergibt am Ende eine kritische Menge) nennt man **kumulativ**. Natürlich gibt es ihn auch im Positiven: Wer **ständig kleine Schritte** auf ein Ziel (seines oder ihres persönlichen Erfolgs) macht, wird ebenfalls von der **KUMULATION** profitieren.

ren. Ob wir eine Seite pro Tag lesen, täglich 10 Minuten trainieren oder etwas lernen, das uns in einem Jahr besser machen wird und in 10 Jahren zum Experten macht – all das sind kumulative Prozesse, die weit mehr bringen als sporadische Aktivitäten mit hoher Motivation, gefolgt von vielen Monaten Leerlauf. Wenn Sie ein **Programm der kleinen Schritte** auflegen wollen, beginnen Sie mit einer Checkliste und sorgen Sie dafür, daß Sie abends immer einen Blick auf die Liste werfen und Ihr „Kreuzchen“ machen. Denn es tut gut, zu sehen, daß man wieder einen kleinen Schritt in Richtung auf ein wichtiges (Teil-)Ziel gegangen ist. Das übrigens meinen die Chinesen, wenn sie darauf hinweisen, daß auch die längste Reise mit dem ersten Schritt beginnt...

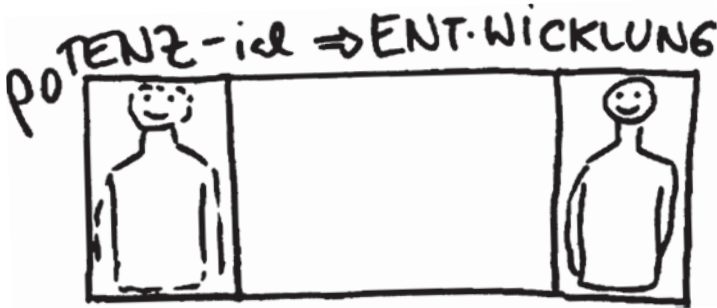
2. POTENZ-ial

Nun erhebt sich die Frage, inwieweit Ihr **POTENZ-ial** sich (bisher) optimal entwickeln konnte. Wir schreiben den Begriff bewußt anders, damit wir uns immer daran erinnern, daß das **POTENZ-ial** den Begriff **POTENZ** (= MACHT oder neudeutsch POWER) enthält, die der angehende Mensch erst **entfalten** muß. GOETHE sagte bereits: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

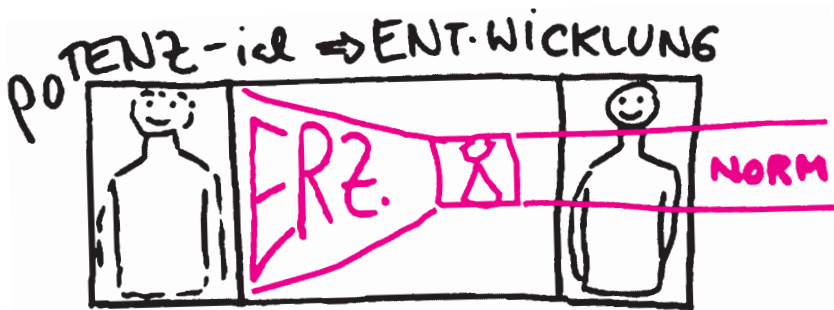


Diese Figur symbolisiert Ihr **POTENZ-ial** zum Zeitpunkt Ihrer Geburt – also das **POTENZ-ial**, das Ihnen in die Wiege gelegt wurde.

Wenn Sie sich optimal entwickelt hätten, dann wären Sie ein **homo (Mensch) sapiens** (weise) im besten Sinne des Wortes geworden: intelligent, kreativ, erfolgreich, zufrieden...



Leider kommt in der Regel etwas dazwischen. Dieses „Etwas“ nennen wir **Erziehung**. Sie macht uns „normal“, ist allerdings auch dafür verantwortlich, daß wir einiges verlieren. Denn jede **NORM** erzwingt das **Weglassen/Abschneiden** gewisser Aspekte unseres POTENZ-ials, die sich daher nie entwickeln werden, wie das nächste Bild zeigt.



Normal heißt jedoch nicht (wie viele annehmen) „seelisch, körperlich, geistig gesund“, sondern lediglich „der Norm entsprechend“. Einerseits werden wir von einem angeborenen **TRIEB**, uns „normal“ zu entwickeln, ge-**TRIEB**-en, andererseits bedeutet Norm nicht nur **Durchschnitt**, sondern auch **Mittelmaß**. Darauf zielt die **Erziehung** ab: Sie soll uns zur Norm hinziehen! Wie absurd einige dieser **NORMEN** sind, wird uns dabei gar nicht bewußt.

Ein interessantes Beispiel folgt auf Seite 20.

WIR UND DIE WELT (Kultur + Erziehung)

Wir werden mit einem gigantischen **POTENZ-ial** geboren, das um vieles größer ist als der Teil, den wir entwickeln. Zum Zeitpunkt der Geburt könnten wir uns zu einem balinesischen **Tempeltänzer** entwickeln und später extrem feine körpersprachliche Nuancen **AUSDRÜCKEN**, welche die meisten Menschen nicht einmal **WAHRNEHMEN** können (wenn sie nicht aus diesem Kulturkreis stammen). Genauso gut könnte ein Neugeborenes sich im richtigen Umfeld zu einem **Fährtenleser** (z. B. in der Kalahari-Wüste Afrikas oder bei den australischen Aborigines) entwickeln. **Im Klartext:** Wir werden mit einer Menge **POTENZ-ial** geboren, aber was wir ausleben, hängt davon ab, was aktiviert wird.



Stellen wir uns die sogenannte **ERB-MASS**e wie einen Teig mit Rosinen vor. Allerdings kann jede einzelne Rosine nur „aufgehen“, wenn sie „wachgeküßt“ wird (wie die Prinzessin im Märchen). **Und nun raten Sie, wie dieser Prinz heißt.**

Wir könnten auch sagen:

W Die Umwelt muß das **POTENZ-ial** erst **erwecken**, damit es sich **ent-falten** kann!

Somit warten Hunderte (wenn nicht gar Tausende) von „Rosinen“ darauf, daß sie erweckt (aktiviert) werden und sich entfalten dürfen. Werden sie nicht geküßt, entwickelt sich dieser Teil unseres **POTENZ-ials nicht** (zumindest nicht in der Kindheit). Zwar können wir **manche** Aspekte auch **später** noch entfalten, doch einige sind unwiederbringlich verloren, wenn sie nicht in einer bestimmten Reifezeit aktiviert werden.

Diese Wechselbeziehung zwischen Umwelt und Lebewesen nennen MATURANA und VARELA (in ihrem Buch „Der Baum der Erkenntnis“): **Koppelung**.

EINFLÜSSE DER KULTUR

Kennen Sie die alte Sufi-Story (im persisch-arabischen Kulturkreis) von den **Fischen**, die herausfinden wollten, was **Wasser** ist? Sie konnten absolut nicht akzeptieren, daß alles, was sie umgibt, Wasser sein sollte. So ähnlich ist es mit der Kultur; wiewohl sie uns ständig umgibt, können wir sie kaum „wahrnehmen“. Am leichtesten könnten wir den Fischen zeigen, was Wasser ist, indem wir sie in ein **fremdes** Gewässer setzen, z. B. einen Meerestisch in Süßwasser oder einen Süßwasserfisch in Meerwasser. **Dasselbe Prinzip gilt, wenn wir uns plötzlich in einen anderen Kulturkreis begeben.** Je abrupter der Wechsel von einer Kultur in die andere, desto größer der sogenannte Kulturschock. Auf einmal drängen zahllose Aspekte (dieser Kultur) in unser Bewußtsein, sie drängen sich uns auf, sie werden „sichtbar“, „hörbar“, „spürbar“ etc. Wir **riechen** es sogar. Kommt z. B. ein Inder, der in seinem Haus täglich Sandelholz-Räucherstäbchen am Hausaltar entzündet, in ein italienisches Apartment, dann wird ihm der Sandelholz-Geruch **fehlen**. Aber: **Was fehlt ihm noch?** Was fehlt ihm **visuell**, was kann er dort **nicht sehen?** Raten Sie:



Er sieht keine/n _____

(Sie können den Absatz gern noch einmal lesen, ich habe es Ihnen erzählt.)

Wir nehmen wahr, was wir wahrzunehmen ERWARTEN. Das gilt auch für akustische Einflüsse: In **Indien** hört man (je nach Wohnort) gewisse Geräusche, die in **Europa** fehlen. Selbst wenn ähnliche Straßenhändler ähnliche Waren vor dem Fenster ausrufen würden, würden sie unterschiedlich klingen (Tonfall, Klangmelodie der Sprache etc.)

Um aber die Frage von oben zu beantworten, ich meinte den **Hausaltar**: Wer mit dem Konzept eines Hausaltars vertraut ist, nimmt sofort wahr, wenn an einem Ort, an dem man ihn erwartet, KEINER steht bzw. wenn einer an einer Stelle auftaucht, an der man ihn nicht erwartet hätte (z. B. in einem Apartment in Italien). Wer den Hausaltar gewohnt ist, findet ihn RICHTIG. Fehlt er, dann fehlt etwas WESENTLICHES, und wir neigen dazu, Menschen, denen das (was uns fehlt) nicht fehlt, für oberflächlich (oder schlimmer) zu halten.

Carlos CASTANEDA bringt diesen Prozeß (in „Reise nach Ixtlan“) auf den Punkt.

Einst traten wir in diese Welt und hatten keine Ahnung, was RICHTIG oder FALSCH, OK oder NICHT OK, WICHTIG oder UNWICHTIG ist. Aber dann kamen diese „großen Leute“ und begannen, uns die Welt auf ihre Weise zu beschreiben.

Jeder Mensch, der mit einem Kind in Berührung kommt, ist ein Lehrer. Er **erklärt** dem Kind die Welt unaufhörlich, bis zu jenem folgenschweren Augenblick, da das Kind die Welt so wahrnehmen kann, wie sie ihm erklärt wurde. Jetzt wird das Kind ein **Mitglied** und es erreicht die **volle Mitgliedschaft**, wenn es in der Lage ist, all seine Wahrnehmungen so zu deuten, daß sie mit **dieser Beschreibung der Welt** übereinstimmen.

Je ähnlicher Menschen erzogen wurden (je ähnlicher ihre Beschreibung der Welt ist), desto leichter finden sie den Umgang miteinander! Deckt sich die **Beschreibung der Welt** (weitgehend) mit der unseren, dann finden wir das angenehm. Solche Menschen mögen wir. Wir finden sie sympathisch, nett, freundlich, sogar „intelligent“. Aber die Regel gilt auch umgekehrt: **Je mehr das Verhalten anderer von den Erziehungsprozessen, die uns geprägt haben, abweicht, desto mehr verunsichert uns das.** Aus Verunsicherung wird schnell Ablehnung, und so lehnen wir solche Men-

schen ab. Wir fordern z. B., daß AUS-länder sich bei uns IN-tegrieren (also zu IN-ländern) werden, das heißt **uns ähnlicher werden** und unsere Beschreibung der Welt akzeptieren, ehe wir sie mögen.

Fazit:

Denken Sie an die Fische (Seite 17) zurück: Alles, was ihnen **nicht** auffallen würde, ist Teil ihrer Kultur (die das Wasser symbolisiert). Aber es gibt auch Aspekte unserer Erziehung, die zwar Teil unseres Kulturkreises sind, die aber **genaugenommen** zur nächstkleineren Kategorie gehören, zur sogenannten Sub-Kultur. Das heißt, sie werden von unserer Familie, den Nachbarn, den Lehrkräften, den sogenannten PEERS (sozial Gleichgestellten, oft Altersgenossen) etc. in uns „wachgeküßt“.* So werden die Kinder von Ku-Klux-Klan-Mitgliedern zu Rassisten erzogen, die später kaum eine Chance haben, zu reflektieren, ob ihre Einstellung richtig ist. Und die Kinder von Fundamentalisten (egal, ob in der arabischen oder in der westlichen Welt) lernen andere Formen von Fanatismus, die ihren Geist genauso verschließen und keine anderen Möglichkeiten, außer den anerzogenen, zulassen.



Wären unsere Schulen wahre Orte der BILDUNG, müßten Kinder in den ersten vier Klassen so viel Anthropologie erleben (durch Filme, Diskussionen und Projekte), daß sie ein für allemal begreifen, **wie unterschiedlich kulturelle und subkulturelle Einflüsse uns prägen** und daß es deshalb nötig ist, gewisse **ethische** Richtlinien zu erarbeiten und zum Maßstab zu machen (was dann Thema der folgenden vier Klassen sein könnte).

Die Absurdität unserer Erziehung wird uns manchmal von Kabarettisten und Autoren, die es wagen, sich zum „Narren“ zu machen, deutlicher vor Augen geführt als durch lange Abhandlungen. So

* Die Kinder von bildungs-FERNEN Familien lernen die Vorteile von Bildung zu Hause nie kennen und können demzufolge weder Interesse noch Verlangen danach in die Schule MITBRINGEN. Wenn die Schule diese Lücke nicht füllt, ist wieder eine Generation verloren (wir kommen darauf zurück, siehe Seite 21f.).

? ? ?
NORM
? ? ?

wies der amerikanische Psychiater Luke RHINEHART bereits vor Jahrzehnten in einem Roman („The Diceman“) darauf hin, daß es bei uns zwar durchaus NORMAL ist, andere Menschen zu töten – z. B. durch einen „Präventiv-Krieg“ (wie im Irak) oder durch die Todesstrafe –, während es als schlimm (weil abnormal) gilt, an anderen als den dafür vorgesehenen Stellen Kot oder Urin zu hinterlassen. Wer diese Regel bricht, wird gnadenlos zum Außenseiter gemacht. Wer aber Landminen verkauft und für den Tod und die Verstümmelung Abertausender von Menschen verantwortlich ist, könnte sogar einen hohen Orden (den Dank seiner Gesellschaft) umgehängt bekommen – sofern er Kot und Urin nur dort plaziert, wo man dies (laut Norm) darf.

Dieser Druck zur Normalität spielt in alle möglichen „politischen“ Entscheidungen hinein, z. B. wenn wir von AUS-ländern in unserem Land erwarten, daß sie zu IN-ländern werden, indem sie unsere WERTE und VERHALTENSWEISEN übernehmen. Es ist modern, sich lautstark darüber zu erregen, daß manche dies in der dritten Generation immer noch nicht tun. Ich kenne so gut wie keine Deutschen, die Interesse an der Sprache unserer Gäste ausgedrückt hätten. Dabei muß man diese noch nicht einmal lernen, um zu begreifen, wie sehr sie sich von unserer eigenen (indo-europäischen) Sprache unterscheidet. Ein wenig Interesse würde bereits ausreichen um

- a) zu erkennen, was wir da eigentlich von diesen Menschen fordern, die oft aus bildungs-FERNEN Milieus kommen und hier nur **arbeiten** wollen,
- b) Verständnis für die Sprachprobleme zu entwickeln, die Einwanderer haben, wenn sie in **relativ hohem Alter** noch Deutsch lernen sollen,*

* Hinzu kommt, dass (falls wir Sprachkurse anbieten) der Unterricht in demselben Stil wie in der Schule stattfindet, wiewohl wir wissen, daß diese Methode kontraproduktiv ist. Wenn schon junge Menschen mit Vokabel-Pauken etc. nicht klarkommen, so kann diese Methode für Migranten aus bildungs-FERNEN Familien zweimal nicht funktionieren.